

MEDIENMITTEILUNG

Zürich, 6. Juli 2016

Green Cross Schweiz appelliert an die AKW-Betreiber, Tadschikistan in der Sanierung von Uranaltlasten zu unterstützen.

Schweizer AKW-Betreiber bezogen während dem Kalten Krieg Uran aus der Sowjetunion

«Da die Schweiz in den 70er- und 80er-Jahren Uran aus der Sowjetunion bezogen hat, könnte Uran aus diesen Green-Cross-Projektgebieten in Schweizer AKWs verwendet worden sein,» sagt Nathalie Gysi, Geschäftsleiterin Green Cross Schweiz. Laut einem Bericht der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEO) wurden zur Zeit der Sowjetunion rund 30 Prozent des Urans in Zentralasien gewonnen. Das russische Unternehmen Techsnabexport (TENEX) war und ist Anbieter für die Uranerzgewinnung, Konversion, Anreicherung und Herstellung von Kernbrennstoffen und ein wichtiger Urananreicherungs-Dienstleister für Kernreaktoren westlicher Bauart. Zwischen 1975 und 1989 hatten Schweizer Energieunternehmen mit TENEX Verträge für Urananreicherungs-Dienstleistungen. Das Uran aus Zentralasien wurde vom sowjetischen militärisch-industriellen Komplex zusammen mit Uran aus anderen Gebieten weiterverarbeitet. Das sowjetische Uran wurde damals neben der Schweiz auch nach Deutschland, Finnland, Frankreich, Spanien, Schweden, an das Vereinigte Königreich und an die USA verkauft. Da zu dieser Zeit das Uran aus Zentralasien einen substantiellen Anteil des gesamten in der Sowjetunion abgebauten Urans ausmachte, ist nicht auszuschliessen, dass auch Uran aus Zentralasien in diese acht Länder verkauft und dort verwendet wurde.

In Zentralasien liegen Hunderte Millionen Tonnen Schutt aus dem Uranabbau unter offenem Himmel – eine immense Altlast. Besonders desolat ist die Situation auf der Uranabraumhalde Digmai in Tadschikistan: Dort lagern 36 Millionen Tonnen strahlender Abfall. Auf diesen Halden werden Strahlenwerte von 4,5 bis 20 Mikrosievert pro Stunde gemessen: Werte, die sonst nur nach einer Reaktorkatastrophe wie Tschernobyl oder Fukushima vorkommen. Im Rahmen eines UNDP-Projekts zur Priorisierung der zentralasiatischen Uranaltlasten arbeitet Green Cross Schweiz an Sanierungsmassnahmen zum Schutz der Bevölkerung in Tadschikistan.

Green Cross Schweiz appelliert an die AKW-Betreiber, Tadschikistan in der Sanierung von Uranaltlasten zu unterstützen. Im Norden Tadschikistans tut Hilfe dringend not: Strahlungsquellen, sogar Hotspots, finden sich direkt neben Wohngebieten. Ausser einem alten, unfertigen Zaun weist oft nichts darauf hin, dass der Aufenthalt auf den verlassenen Uranabraumhalden mit tödlichen Gefahren verbunden ist. Entsprechend sorglos gehen die Anwohner damit um. Sie lassen ihr Vieh auf dem Gelände weiden und ihre Kinder darauf spielen. Die Abraumhalden kontaminieren auch das Trinkwasser.

Im Rahmen des Green-Cross-Programms Wasser–Leben–Frieden wird die frühere Uranverarbeitungsanlage Tschkalovsk in Tadschikistan derzeit saniert. Die frei zugänglichen Abraumhalden wurden mit einer Betonmauer umfasst und die Bevölkerung auf die Gefahren aufmerksam gemacht. Ausstehend ist die Abdichtung der Wasserleitungen in den betroffenen Gebieten gegen eindringende Radionuklide.

30 Jahre nach der Tschernobyl-Reaktorkatastrophe und 5 Jahre nach der Reaktorhavarie in Fukushima liegt der weltweite Atomenergie-Ausstieg auf der Hand. Zu erwähnen ist zudem,

dass die meisten Freisetzungen von Radionukliden an die Umwelt durch industrielle Verfahren erfolgen. Dazu zählen der Abbau von Uran, die Entsorgung von Minenabfällen sowie die Atomenergieproduktion.

Jede Reaktorhavarie hat tragische und weitreichende Konsequenzen über Jahrhunderte hinweg. Sie stellt Wirtschaft und Gesellschaft in der betroffenen kontaminierten Region vor Herausforderungen, die fast nicht zu bewältigen sind, wie der erste umfassende Tschernobyl-Kostenreport 2016 zeigt. Mit 700 Milliarden US-Dollar schlägt die Bewältigung der Tschernobyl-Reaktorkatastrophe zu Buche. Der Report fördert das Verständnis zur gesellschaftlichen Wahrnehmung der effektiven Kosten von Atomenergie, die nicht nur die Ausgaben für den Bau, den Betrieb und die Stilllegung des Werks, sondern auch die Kosten von Reaktorunfällen beinhalten (<http://www.greencross.ch/de/news-info/tschernobyl.html>).

Rund 42 Millionen Menschen sind durch die Atomunfälle in den Kernkraftwerken Tschernobyl und Fukushima Daiichi auf Lebzeiten von der Verseuchung durch Radioaktivität betroffen. Besonders fällt dabei die dauernde niedrige Strahlenbelastung ins Gewicht, die über die tägliche Nahrung in den Körper der Menschen gelangt.

Green Cross Schweiz engagiert sich für den weltweiten Ausstieg aus der Kernenergie und befasst sich mit den Auswirkungen der militärischen Nutzung von Nuklearmaterialien auf Umwelt und Gesundheit. Mit den internationalen Programmen Sozialmedizin und Abrüstung setzt sich Green Cross Schweiz für die Bewältigung der Folgeschäden von Industrie- und Militärkatastrophen und der Altlasten aus der Zeit des Kalten Krieges ein. Im Vordergrund stehen die Verbesserung der Lebensqualität der Menschen, die von chemischen, radioaktiven und andersartigen Verseuchungen betroffen sind, sowie die Förderung nachhaltiger Entwicklung im Sinne von Kooperation statt Konfrontation. Die Ziele der ZEWO-zertifizierten Umweltorganisation werden von der Parlamentarischen Gruppe Green Cross unterstützt.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Nathalie Gysi, Geschäftsleiterin, Green Cross Schweiz unter +41 (0)43 499 13 10.